# Gute Startposition für anspruchsvolle Aufgaben

**SG 4, Sektion Chemie, zog zur FDJ-Wahl Bilanz**

Wir, zehn Studenten der SG 4 des 3. Studienjahres, stehen nun wieder im vollen Studienalltag, d. h., daß für uns neben der fachlich-theoretischen Ausbildung noch über 20 Stunden Praktikum im Labor zu absolvieren sind. Dort arbeiten wir auf dem Gebiet der organischen Synthese.

Im Oktober führten wir die Wahl der FDJ-Leitung der Seminargruppe durch. Zunächst wurde Rechenschaft gelegt. Wir können auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Bei der Verwirklichung eines unserer Hauptziele, dem Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv", konnten wir die Aufgaben, die wir uns gestellt haben, erfüllen.

## FDJ-Wahlen aktuell

So erreichten wir gute Ergebnisse bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus und bestimmten das Leistungsniveau des Studienjahres wesentlich mit. Hauptinstrument unserer politisch-ideologischen Arbeit war der Zirkel junger Sozialisten. Diesen gestalteten wir interessant und abwechslungsreich. Unter anderem besuchten wir die Zentrale MMM, wo wir uns über ein Jugendobjekt unserer Sektion informierten. Weiterhin zählte dazu der Besuch eines Forums mit Prof. Lohs über die Problematik der chemischen Kampfstoffe, deren Vernichtung und die Verantwortung des Chemikers hinsichtlich der Anwendung seiner Forschungsergebnisse.

Unsere Hauptaufgabe ist die Wissensaneignung. Auch für uns stand das letzte Jahr im Zeichen einer kontinuierlichen Studienarbeit. So erreichten wir in den Hauptfächern chemische Kinetik und chemische Gleichgewichte einen Durchschnitt von 2,1 bzw. 2,2. Regelmäßig rechneten wir die uns selbstgestellten Leistungsvorgaben ab und unterstützen die leistungsschwächeren Studenten der SG durch persönliche Patenschaften.

Im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbes innerhalb des Studienjahres erreichten wir den 1. Platz. Einen wichtigen Schwerpunkt im Rahmen des Kampfes um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv" stellte die Erreichung des Titels „Kollektiv der DSF" dar. Hier konnten wir kürzlich über die erreichten Ergebnisse eine positive Bilanz ziehen, u. a. wurde ein Diavortrag über die Sowjetunion besucht, eine Wandzeitung im Studentenwohnheim unter dem Motto „Wie wird man Kollektiv der DSF" gestaltet.

Unsere Entschlossenheit, mit aller Kraft für die Erhaltung des Friedens auf der Welt zu kämpfen, demonstrierten wir mit unserer vollständigen Teilnahme an der Friedensmanifestation der FDJ zu Pfingsten. Alle FDJler der SG sind Reserveoffiziere bzw. Führungskader der ZV.

Ausgehend von den erreichten Ergebnissen wollen wir auch in diesem Studienjahr unsere Arbeit kontinuierlich fortsetzen. Als Arbeitsgrundlage dient uns das Friedensaufgebot der FDJ. Genauso wie jeder Arbeiter in der Produktion unter der Losung „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz" arbeitet, so wollen wir auch täglich beste Ergebnisse im Studium erreichen. Dazu dienen in erster Linie konkrete Leistungsvorgaben jedes einzelnen, deren Erfüllungsstand monatlich abgerechnet wird. Ein wichtiger Beitrag dazu ist auch der sparsame Umgang mit Chemikalien, sorgfältiges Arbeiten mit Glasgeräten und eine bessere Arbeitsorganisation im Labor. Dies alles ist auch Inhalt unseres Kampfes um den Titel „SSK", den wir in diesem Jahr verteidigen wollen. Wir nehmen auch in diesem Jahr am Kampf um den Titel „Ausgezeichnetes Studentenkollektiv des MLG" teil. Grundlagen dafür schaffen wir durch guten Vorlesungsbesuch und gezielte Vorbereitung auf die Seminare. Besonderes Augenmerk legen wir auf das Studium der Klassiker. In den Saalversammlungen, die aller 14 Tage stattfinden werden, erörtern wir aktuell-politische Probleme. Das Wissen, das wir uns dabei aneignen, soll sich qualitativ niederschlagen im Zirkel „Junger Sozialisten". Jeder Student erwirbt das Abzeichen „Für gutes Wissen" mindestens in der Stufe Silber, 50 Prozent der Seminargruppe in Gold.

**Ralf Bauermeister,**
**Ralf Veit,**
im Namen der SG 4,
Sektion Chemie

FDJler der SG 4, Sektion Chemie, während ihrer Gruppenwahlversammlung. Foto: Friese

# Weil Wissenschaft mehr als Ratio bedarf

**Zu einem Jugendobjekt der Sektionen Marxismus-Leninismus und Wirtschaftswissenschaften**

Vielleicht erscheint im folgenden Beitrag, der einen kurzen Blick auf das Jugendobjekt „Ökonomische und soziale Wirkungen des Industrieroboterneinsatzes in ausgewählten Kombinaten" der Sektionen Marxismus-Leninismus und Wirtschaftswissenschaften ermöglichen soll, manche Einschätzung zu sehr in die Nähe von Superlativen zu geraten. Allein sie sind zwei Dingen geschuldet. Zum einen dem Gegenstand, den die zwölfköpfige Gruppe untersuchte, und zum anderen der Beziehung zwischen den Studenten und den betreuenden Wissenschaftlern Dr. sc. oec. Michael Düsterwald und Dr. sc. oec. Siegfried Stötzer.

Was den Gegenstand betrifft, so handelte es sich um das unmittelbare Erleben der Wirkungen modernster Technik in Theorie und Praxis. Verbunden mit diesem Erleben war das Gefühl, an einem gesellschaftlich enorm bedeutsamen Prozeß mitbeteiligt zu sein, ihn — wenn auch nur geringfügig — durch die eigene Arbeit zu fördern. Im Partnerkombinat, dem VEB Polygraph „Werner Lamberz", untersuchten sieben Studenten der Sektion Wirtschaftswissenschaften und drei Journalistikstudenten die komplexen Wirkungen der Industrieroboterteechnik. Wirkungen, die von Einsparungseffekten bis zu sozialen Veränderungen reichen. Ergänzt wurde diese Untersuchung von einer eingegrenzten Analyse im Kombinat Umformtechnik „Herbert Warnke", Erfurt.

Die Endphase der Arbeiten erfolgte im wesentlichen während einer Klausurtagung in einem Ferienheim des VEB Polygraph in Kleinröhrsdorf, Bezirk Dresden, kurz vor der Sommerpause. Das Resultat dieser viertägigen Diskussion und wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit liegt jetzt zur Auswertung im Kombinat und an der Universität vor.

Doch nicht nur die 170 Seiten umfassende Untersuchung verdient Beachtung, sondern auch die Bedingungen, unter denen sie entstand. Gemeint ist damit neben der umfassenden Unterstützung durch eine Vielzahl Kollegen aus dem Kombinat besonders das bemerkenswerte Verhältnis zwischen Studenten und Wissenschaftlern. Ein Verhältnis, das trotz angespannter Leistungsforderung viel Raum bot für Persönliches und eine Reihe schöner gemeinsamer Erlebnisse vor allem während der Klausurtagung. Unsere Gruppe war sich bei der Abfahrt aus Kleinröhrsdorf einig: Diese Tage erschienen uns wie im Kreis einer großen Familie verbracht. Ein Gefühl, das seine Wirkung auf die Produktivität unserer Arbeit nicht verfehlte.

Zu selten sind mir bisher an unserer Universität Formen solchen engen Miteinanders von Studenten und Wissenschaftlern begegnet. Aber Erziehung zur Wissenschaft kann sich doch nicht beschränken auf die Vermittlung der wissenschaftlichen Methoden. Dazu gehört ebenso die Formung von Eigenschaften, die für die wissenschaftliche Arbeit unentbehrlich sind — Begeisterung, Ausdauer, Hartnäckigkeit u. a.

Einen der beiden Mentoren des Jugendobjektes, die es meisterhaft verstanden haben, uns zu begeistern, wollen wir im folgenden etwas näher vorstellen.

**Klaus Morgenstern,**
Sektion Journalistik

# „Ich muß da sein, wo etwas in Bewegung ist!"

**Doz. Dr. sc. Michael Düsterwald und die Einheit von Theorie und Praxis**
**Gedanken um eine Partnerschaft**

Als Mitglied einer vorläufigen Arbeitsgruppe, die wissenschaftliche Analysen im VEB Kombinat Polygraph „Werner Lamberz" Leipzig anfertigt, führte mich mein Weg zur Parteileitung des Kombinates. Klar, mir war angst und bange. Ein Student des 2. Studienjahres wie ich und dann die Parteileitung eines so riesigen Kombinates. Aber, mein Betreuer Michael Düsterwald hatte mir gesagt: „Geh mal. Sagst einfach, du kommst von mir." Naja, und im Kombinat bewirkte sein Name dann auch Wunder. Ich machte mir erstmals in eine andere Richtung Gedanken über diesen Menschen, der ein Jahr lang mein Lehrer in Politischer Ökonomie war und nun meine Jahresarbeit betreute — über Doz. Dr. sc. Michael Düsterwald.

Du mußt dir vorstellen, da ist ein Vorlesungssaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Im ersten Studienjahr war das noch so, und alles wartet gespannt, was dieser Doktor und sein Fach ihnen wohl bringen wird. Da steht er vorn, nicht hinter dem Rednerpult, sondern mehr so daneben, hat kaum Unterlagen mit und schon gar nicht so einen Berg wie all die anderen Doktoren.

Er mag so um die Vierzig sein oder vielleicht etwas darunter, ist gut gekleidet mit Anzug und Schlips und so — alles in allem ein stattlicher Mann. Seine dunklen Haare haben sich an einigen Stellen gelichtet, und wenn du seine goldene Brille dazu siehst, glaubst du, das muß eben so sein bei Gelehrten. Noch hat er nicht diesen müden, teils gelangweilten Blick. In seinen Augen leuchtet dieses Feuer, welches für viele seiner Generation, die über 8-Klassen-Schule, ABF und Studium ihren Doktor machten, so eigen ist. Kaum sind zehn Minuten der Vorlesung vergangen, und er hat dir schon so viel über sein Fach erzählt, daß du denkst, es ist das einzige, das beste Fach an der Universität. Jedes seiner Worte wird von den Bewegungen seiner Hände begleitet. Er, die Unruhe in Person auf der einen Seite und die Studenten, die immer aufmerksamer werden auf der anderen.

Solltest du ihn mal in seinem Zimmer im Universitätshochhaus besuchen, wirst du ihn nicht anders antreffen. Du siehst ihn am Tisch sitzen — meistens mit mehreren Studenten — und das Fuchteln seiner Arme verrät dir, hier geht es um etwas Politökonomisches. Ein kurzes „Nimm Platz" heißt soviel wie: Ich bin gleich fertig, dann bist du dran. Es dauert nicht lange, und er bezieht dich mit in die Diskussion ein. Du mußt viel Zeit mitbringen, denn er nimmt sie sich für dich auch. Wer so mit ihm zusammenarbeitet, der weiß, der Mann und seine Arbeit, das ist eins, und dann kommt eine ganze Weile nichts. Es sei denn, du führst hier noch seine Beziehungen zum Kombinat an, daß er dort viel mitarbeitet, und einige sagen, es wäre seine zweite Heimat. Aber dann wirst er dich auslachen, denn „das gehört dazu".

Das wollte ich allerdings genauer wissen. Als ich von der Parteileitung des Kombinates zurückkam und wir für wenige Minuten allein waren, erzählte ich ihm kurz von der Arbeit im Kombinat und fing dann einfach an zu fragen. Du denkst jetzt, er hat mir alles brühwarm erzählt, wie er zu diesem Beruf kam und zu diesem Kombinat und so. Aber da täuschst du dich. Das ist nicht sein Gebiet, hat nichts mit Politischer Ökonomie zu tun. Oder vielleicht doch?

Er gehört zu denen, die zwei Jahre vor Kriegsschluß geboren wurden, die nur acht Klassen der Grundschule besuchten und dann irgendwo in die Lehre gingen. Er, der drei Jahre Maurer lernte, sagt selber dazu: „Ich hatte hervorragende Lehrmeister, die noch jeden Handgriff beherrschten. Na und dann, die Stadt Dresden aus den Trümmern noch mit aufzubauen, das war schon was." Gleich nach der Lehre ging es zur ABF nach Weimar, wo wiederum „hervorragende Lehrer" ihn überzeugten, ein Studium der Journalistik aufzunehmen. Das Praktikum bei der Sächsischen Zeitung war ein neuer Anfang. „Und der war nicht leicht", meint Michael Düsterwald dazu.

Du mußt dir vorstellen, so einen frischgebackenen ABF-Absolventen, den jagen sie gleich los zu einer Jugendbrigade nach Erfurt ins Stahlwerk. Eine halbe Zeitungsseite mit Bild soll er über sie schreiben und am nächsten Morgen um 11 Uhr in der Redaktion abgeben. Und der Absolvent und zukünftige Journalistikstudent Michael Düsterwald macht sich auf den Weg, trifft die Jugendbrigade jedoch nicht an, weil sie Nachtschicht hat, was der Redakteur gewußt haben muß.

Dr. sc. Michael Düsterwald „in Aktion". Foto: UZ/Archiv

Michael Düsterwald hat auf die Jugendbrigade gewartet, weil er seine Aufgabe erfüllen wollte. Als er völlig abgekämpft und übermüdet vom nächtlichen Recherchieren und morgendlichen Schreiben um 11 Uhr vor dem Redakteur steht, ihm den Artikel auf den Schreibtisch legt und der diesen ungelesen in die Schublade fallen läßt, versteht Michael Düsterwald gar nichts mehr. Aber das war damals so, denn der Redakteur wußte nun, aus dem Jungen kann was werden.

Von seinem Praktikum bei der Wirtschaftsredaktion der Sächsischen Zeitung bis heute ließen ihn die Probleme der Volkswirtschaft nicht mehr los. Während des Studiums folgten noch ein Zwischenpraktikum bei der Wirtschaftsabteilung des Neuen Deutschland und die wirtschaftsjournalistische Ausbildung. Und dann stand es fest, „Wirtschaft muß es sein". Und Michael Düsterwald ergänzt: „Ich hatte eben immer in den richtigen Momenten die richtigen Lehrer." Und wenn du ihn nun fragst, was ihn denn innerlich dazu bewogen hat, als Assistent für Politische Ökonomie in der Lehrgruppe ML anzufangen, dann werden dich durch seine goldene Brille zwei Augen skeptisch mustern und zurückfragen: „Hast du jemals Marx gelesen, hast dich wirklich mit den Grundrissen der Politischen Ökonomie beschäftigt?" Und du wirst das vielleicht nicht als Antwort gelten lassen und wirst noch einmal fragen. Und vielleicht, aber auch nur vielleicht, wird er dir eine andere Antwort geben, wird dir von seiner Frau erzählen, die ihm eine Tochter schenkte und mit dieser zusammen die ganze Zeit sein starkes Rückgrat war. Aber letztendlich wird auch diese Antwort die gleiche sein.

Plötzlich steht er auf und sagt dir, er muß los. Und frag ihn bloß nicht wohin, dann Termine — und noch dazu, wenn sie mit dem Kombinat zusammenhängen, sind unumstößlich. Wenn du mehr wissen willst, dann mußt du ein andermal wiederkommen. Daß er allerdings einen Studenten in seiner kleinen Studentenwohnung aufsucht, um mit ihm die Jahresarbeit durchzusprechen, hatte ich mir nicht träumen lassen. Du sitzt zu Hause mit einem Gipsbein fest, und auf einmal klopft es. Sogar einen Blumenstrauß hat er mit, wünscht dir gute Besserung und schon ist er beim Thema „Jahresarbeit". Nach anderthalb Stunden fruchtbaren Streits über Inhalt und Form der Jahresarbeit kann ich endlich meine letzte Frage loswerden.

Er erzählt dir von seiner A-Promotion und seiner B-Aspirantur, durch die er Verbindungen und Freundschaften zu Genossen des Kombinates Polygraph fand. Er lächelt etwas; in Erinnerung versunken fällt ihm so manche Episode und so mancher Name wieder ein. Da erzählt er dir z. B. von einem Professor Beyer, der ihm bei seiner B-Aspirantur zur Seite stand: Der war unwahrscheinlich hart gegen sich selbst und gegen andere. Und wenn du morgens um 7 Uhr eine Konsultation bei ihm hattest, vielleicht wie Michael Düsterwald von Leipzig nach Berlin fahren mußtest, dann war das noch lange kein Grund, auch nur eine Minute zu spät zu kommen.

Denn, wer sich mit Ökonomie beschäftigt, der muß erst mal selbst das Gesetz von der Ökonomie der Zeit beherrschen. Und der Professor lehrte dem Doktor Düsterwald, daß es Gründe geben kann, dem Tag noch eine fünfundzwanzigste Stunde hintenanzuhängen. Die Namen aller aufzuzählen, ist geschenkt, denn das entscheidende war ihr Arbeitsstil, erzählt dir Michael Düsterwald. „Die haben sich und anderen nichts geschenkt, und wenn es darauf ankam, gaben sie dir Rückendeckung. Und weißt du, das Wichtigste war das Vertrauen." Wenn du das hörst, denkst du an den wissenschaftlichen Betreuer Michael Düsterwald und fragst dich innerlich, über wen er da spricht. Aber laut fragen solltest du ihn nicht, denn er würde verlegen lächeln und würde abwinken und würde dir sagen, er wäre nicht so wie sie.

Als er sich abends verabschiedet, läßt er mich allein und nachdenklich zurück. Und du denkst noch mal über all das Erzählte und Erlebte nach — über den Doktor, Genossen und Menschen, der sich hinter dem Namen Düsterwald vereint. Und du erinnerst dich, wie wir einst über den Namen Düsterwald schmunzelten, denn die Assoziation zwischen seinem Namen und dem Fach Politische Ökonomie lag nahe. Sicherlich, seitdem ist eine Menge Zeit vergangen, und es hat sich viel verändert. Doch unser Doktor gibt noch immer seine Freizeit für seine Arbeit, hat auf so manchen seine Begeisterung für das Geschehen in den Kombinaten übertragen. Denn da, wo Michael Düsterwald ist, „muß immer etwas in Bewegung gesetzt werden".

**Lutz Beckwerth,** Sektion Journalistik

Am Tag der FDJ-Grundorganisation der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften auf der VIII. Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler stellt sich unter anderen der Wissenschaftliche FDJ-Studentenzirkel am Lehrstuhl Theorie der bildenden Kunst des Fachbereiches Kunsterziehung vor. Dieser von Prof. Dr. paed. habil. Günther Regel betreute Zirkel wurde 1976 gegründet, in ihm arbeiten Studenten des jeweiligen 2. bis 4. Studienjahres, Forschungsstudenten und Assistenten. Am 14. November gestalten die Zirkelmitglieder einen Konsultationspunkt in der Messehalle 2, und um 12.30

# Studentenzirkel stellt sich vor

**FDJler der Sektion Kuku zum Konsultationspunkt**

Uhr beginnt ein Arbeitskolloquium, während dem Studenten des 4. Studienjahres Bilanz ziehen über ihre Forschungsergebnisse, die zur Diplomarbeit führen.

Es gehört zu einer Maxime der Zirkeltätigkeit, daß sich die Forschungsarbeit im Zirkel dialektisch verbindet mit der Erarbeitung der Diplomarbeit. Die Zielstellung der Zirkelarbeit erwächst aus der engen Partnerschaft mit der sich aus Lehrkräften des Lehrstuhls, weiteren Mitarbeitern des Fachbereiches und Vertretern der Praxis zusammensetzenden Forschungsgruppe „Bildnerische Entwicklung in der Ontogenese".

Die Studenten gehen aus von der Arbeitshypothese dieser Forschungsgruppe und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Verifizierung der Arbeitshypothese und zur Festigung und Erweiterung der empirischen Basis der Forschungsarbeit. Insbesondere untersuchen sie die individuelle Entwicklung verschiedener bildender Künstler unserer Stadt. Daraus sollen sich weitere Schlußfolgerungen ergeben für die Planung und Leitung bildnerischer Prozesse in unserer Gesellschaft überhaupt.

Auf die Bedeutung der Lösung solcher und ähnlicher Fragen wurde nicht zuletzt nachdrücklich auf der Kulturkonferenz der FDJ hingewiesen. Als künftige Kunsterzieher werden die Studenten auch alsbald in der Praxis mit derartigen Fragen konfrontiert.

**Dr. Frank Schulz**

# Arbeitsergebnisse auch für andere nutzbar machen

**Exponat mit hohem volkswirtschaftlichem Nutzen — wir stellen vor: Standbetreuer Klaus Anoldt**

**Klaus Anoldt schloß 1980 sein Studium als Diplom-Ökonom ab und arbeitet jetzt als befristeter Wissenschaftlicher Assistent am Wissenschaftsbereich Leitung und Organisation der sozialistischen Industrie, Sektion Wiwi.**

**UZ: Wie ist das Exponat entstanden und welchen persönlichen Anteil hast du am Exponat?**

**K. Anoldt:** Unser Exponat beschäftigt sich mit der „Anwendung der EDV und ausgewählter mathematischer Methoden für die Fachdirektoren im Kombinat Polygraph „Werner Lamberz". Es ist hervorgegangen aus der Arbeit eines Wissenschaftlichen Studentenzirkels unter der Leitung von Gen. Prof. Apitzsch und mir und beruht auf Praktikums- und Diplomarbeiten von sieben Studenten unserer Sektion. Es arbeitete im Zirkel ein sowjetischer Student mit. Mein Anteil am Exponat besteht darin, daß ich eine Teilleistung zu Untersuchungen zur Automatisierungsfähigkeit und -würdigkeit der Leitungsaufgaben des Fachdirektors für Produktion im VEB Kombinat Polygraph „Werner Lamberz" betreute.

**UZ: Welche Ergebnisse für Wissenschaft und Praxis bringt euer Exponat?**

**K. Anoldt:** Die Ergebnisse der Untersuchung dienen der Vervollkommnung der Leitung und Planung im Kombinat. Das Exponat unterstützt die Dissertation von mir und von Dipl.-Math. H. Kriegenheerdt und wird im Rahmen der Dissertation fortgeführt. Wir haben die Erfahrungen der Sowjetunion auf dem Gebiet der automatisierten Leitungssysteme angewandt und schöpferisch für Polygraph umgesetzt. Die Ergebnisse stellen eine spezielle Lösung für Polygraph dar, sind aber vom Prinzip her auf andere Kombinate anwendbar.

**UZ: Läßt sich der volkswirtschaftliche Nutzen, den euer Exponat nach der Realisierung verspricht, schon jetzt quantifizieren?**

**K. Anoldt:** Ja, wir haben Vorschläge der Leitung erbracht, durch die zwei Arbeitskräfte und jährlich 14 500 Bogen Papier in der TKO eingespart werden können. Durch den Einsatz von Mikrofiches können 1400 Mark Vervielfältigungskosten gespart werden.

**UZ: Welche Erwartungen stellst du an die weitere Nutzung des Exponats?**

**K. Anoldt:** Das Exponat bietet — wie gesagt — eine spezielle Lösung für das Kombinat Polygraph an. Durch vertiefende Analysen sollen die Ergebnisse noch weiter theoretisch verallgemeinert und für andere nutzbar gemacht werden. Wir nehmen so viele Gelegenheiten wie möglich wahr, um unsere Ergebnisse zu publizieren und für andere zugänglich zu machen. Die Ergebnisse wurden auf der wissenschaftlichen Studentenkonferenz, zu den Tagen der Wissenschaft 1981 und 1982 sowie bei weiteren Praxispartnern, dem VEB Kombinat Mikroelektronik und in der Schuhfabrik „Paul Schäfer", Erfurt, vorgestellt.

Wir hoffen natürlich, daß wir durch das Ausstellen des Exponates zur Leistungsschau unsere Ergebnisse noch öffentlichkeitswirksamer machen können. Vielleicht gewinnen wir interessierte Wissenschaftler und Arbeiter zur Mitarbeit an unserem Vorhaben.

**(Für die UZ fragte Marion Peisker, Wiwi)**

08
Zentrale Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler
FDJ

SLUB
Wir führen Wissen.